

Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1934)

Artikel: Churer Maiensäss-Fahrt
Autor: Lendi, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-555615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHURER MAIENSÄSS- FAHRT

DR. KARL LENDI + CHUR

Stiller Berg, viellieber Wald,
Hoher Freude Hallen.
Unser Jubelruf erschallt,
Wenn wir bergwärts wallen.

Martin Schmid.

Der Zürcher hat seinen Sechseläutenumzug, der St. Galler schwört auf sein Jugendfest, die Welschen haben ihre «fête des promotions», und alle erklären, so etwas Schönes wie ihr Fest gebe es nirgends auf der Welt. Fragt aber einen alten Churer, was er zu seinen schönsten Jugenderinnerungen rechne, und ihr werdet sicher zur Antwort bekommen: «d's Maiasäß». Und dabei leuchten seine Augen auf in einem Glanze, der noch etwas ahnen läßt von der Sehnsucht nach jenen fernen Jugendtagen. Wenn dem nun so ist, wundert es einen direkt, daß eigentlich so wenig bekannt ist von unserer Bergfahrt. Vielleicht hat man nie so recht das Bedürfnis empfunden, etwas von der Geschichte unserer Maiensäßfahrt zu erfahren, weil das Frühlingsfest noch jedermann so gegenwärtig ist und weil es beinahe so regelmäßig im Verlaufe der Jahreszeiten erscheint wie etwa der Maimarkt oder der «Nikolaus».¹

Übrigens ist die Fahrt auf den Pizokel, die heute wohl niemand mehr missen möchte, gar noch nicht so alt, wie es dem einen oder andern vielleicht scheinen möchte. Wir müssen uns allerdings in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückversetzen, wenn wir den Ursprüngen unseres lieben Jugendfestes nachgehen wollen.

In den politisch bewegten dreißiger Jahren, wo es wie ein neues Erwachen durch unsere Vorfahren ging, tauchte in den Churer Zeitungen der Wunsch nach einem Jugendfeste auf. Es sollte, wie an anderen Orten, im Frühjahr stattfinden, «um den leichtbeweglichen Sinn der Jugend durch mehrmalige ermunternde Anregung zu Fleiß, Ausdauer und Fortschritt anzuspornen». Dieser Wunsch war 1835 in der «Bdn. Ztg.» ausgesprochen worden. Das erste Jugendfest fand am 15. Mai 1836 in der «Au» statt, die damals der beliebte Festplatz der Churer war. Es wurde ein Volks- und Freudentag, das alle Beteiligten begeisterte. «620 und mehr» Kinder zogen in einem Festzug nach dem Festplatz, der von Bauinspektor Herold und seinen Getreuen schön hergerichtet worden war. Eine Zeitung berichtet dar-

¹ In den «Novellen und Aufsätzen» von Alexander Balletta (Chur 1888) lesen wir eine hübsche Schilderung: «Die Maiensäßfahrt der städtischen Schulen von Chur».



über folgendes: «Nicht im Flitterstaat prunkenden Aufwands, nicht in Schwelgerei und rauschen der Sinnenlust, sondern in der allgemeinen Heiterkeit frohgestimmter Gemüter verlebten wohl an die 4000 Personen einen Freudentag, der, durch kein Wölkchen des Trübsinnes oder eines Unfalls gestört, allgemein den Wunsch hervorlockte, daß dieses Kinder- und Volksfest zu einer bleibenden Stiftung erwachsen und jeden kommenden Mai erneuert werden möchte.» Gleich wurden im Zusammenhange mit dieser Anregung eine Menge Wünsche geäußert, unter andern, daß auch die Kantonsschule sich am Feste beteilige, daß auch der Männerchor seine Mitwirkung nicht versage und daß das Fest einen ganzen Tag lang durchgeführt werde. Aber in der Folge entstanden gerade aus diesen Wünschen allerlei Mißstände. Wohl fand das Jugendfest noch dreimal statt; aber bald gab es Streit und — Pressepolemiken. Obwohl das Fest aus der «freien Anregung der Bürgerschaft hervorgegangen war und mit jedem Jahre verschönert und veredelt werden sollte,» blieb 1838 die Kantonsschule schon wieder weg, da durch «den übel angebrachten Eifer» des Stadtgeistlichen das «unschuldige» Tanzvergnügen verboten worden war! Antistes Kind wehrte sich gegen diese Vorwürfe. Er sei nicht Feind einer ehrbaren Belustigung, aber es sei doch nicht in der Ordnung und unwürdig, wenn man ausgerechnet an einem Tage, wo man das heilige Abendmahl genieße, ein solches Fest feiere. «Die Zeit wird lehren, wer es mit der Jugend, mit der Vaterstadt und dem Volke besser meint, der, der vor Üppigkeit, vor Genuß- und Zerstreuungssucht warnt, oder diejenigen, welche zu lustigem Leben, auch wohl zu Luxus und Eitelkeit anraten.» Er hatte nicht ganz so unrecht; denn schon war es zu einigen Exzessen gekommen. Statt daß die Aufwärter sich ihrer Aufgabe entledigt hatten, waren manche von ihnen dazu «unfähig» geworden wegen zu reichlichen Alkoholgenusses, und Dekan Herold weiß in seinen «Aufzeichnungen» sogar von einem Streite zu berichten, bei dem einem Schneider das Kleid zerrissen wurde. So wurde 1840 in einem teils witzigen, teils recht elegischen «Nekrolog» das mit so großer Freude begrüßte Jugendfest zu Grabe geleitet. Allerdings lenkten



größere Ereignisse, wie ein kantonales Sängerefest und das Eidgenössische Turnfest, die Leute auf andere Dinge.

In der Stille und ganz unauffällig hatte sich aber bei Schülern und Lehrern ein Brauch herausgebildet, der in der Folge zu dem wurde, was wir heute Maiensäßfahrt nennen. Hie und da hatte sich der Stadtförster einige Schulklassen zur Mithilfe beim Tannensetzen am Pizokelberge auserbeten, und die Buben waren mit ihren Lehrern hinaufgezogen an den waldigen Hang, um sich dort nützlich zu erweisen. Da mögen sie einen Begriff bekommen haben von der Schönheit des stillen Berges, der ihnen zwar im Winter so lange die Sonne wegnahm. Es mag auch sein, daß diese Buben am Abend, mit Tannbärten und grünen Reisern geschmückt, in die Stadt einzogen. Allmählich wurde nun diese Fahrt zu einer alljährlich wiederkehrenden Gewohnheit. Schon 1854 berichten die Zeitungen am 12. Juni, daß ein großer Teil der hiesigen Schuljugend eine Maiensäßpartie unternommen habe. «Seelenvergnügt kehrte die junge, mit Kränzen und Reisern geschmückte Schar abends zurück, begleitet von der Blechmusik, die ihr eine kleine Strecke entgegengegangen war.»

Die Berichterstatter begrüßten die Neuerung, die der Jugend angepaßter sei als das Jugendfest, an welchem durch das Beisein der Erwachsenen die Kinder an Unbefangenheit verlieren und «frühzeitig eitel werden». Von 1855 an vereinigten sich alle Klassen auf den gleichen Tag, und Jahr für Jahr freute sich alles auf dieses Ereignis und nicht zuletzt auf den festlichen Einzug am Abend in die Stadt, der sozusagen von der ganzen Bevölkerung mitgefeiert wurde. Vom Jahre 1857 berichtet das bereits erwähnte Blatt: «An die 500 Knaben und Mädchen bevölkerten an diesem Tage den Gebirgsabhang und beschäftigten sich mit Anfertigung der wunderlichsten Buschmannskostüme, und abends sah man größere Scharen kleiner Menschen mit Fahnen, Kränzen und allerlei Masken aus dem Dickicht des Waldes wie ein Heer märchenhafter Kobolde hervortreten, und das Jauchzen, Jubeln, die mutwilligen Sprünge dieser maskierten kleinen Gestalten gewährten einen eigentümlichen Anblick.» Am Rosenhügel wartete die Kadettenmusik, und dann ging es im Festzug durch die Stadt. «Würde

die Schule,» schreibt der Einsender, «doch oft von Lehrern und Kindern mit Bergeshöhen vertauscht, man würde vielleicht weniger fahle und tote Gesichter unter der Jugend sehen, und der Unterricht würde dabei nicht wesentlich verlieren!»

Seither haben wir unsere Maiensäßfahrt stets gehabt. Ein einziges Mal wurde sie ausgelassen, und das war im Jahre der Calvenfeier.

Wenn wir unsere Kinder fragen, was ihnen denn ihre Fahrt so teuer mache, so werden sie vielleicht um eine Antwort verlegen sein. Die Kleinsten werden mit leuchtenden Augen vom Umzug zu sprechen beginnen, wo sie ja zum ersten Male in ihrem Leben den Reiz des Sichverkleidens spüren. Größere Schüler sprechen von den stillen Bergwiesen und den leuchtenden Frühlingsblumen, deren Reiz sich ihnen besonders zu erschließen scheint, wenn sie ihn in der Gegenwart ihrer Kameraden genießen dürfen. Uns alle aber, die wir in unserer Jugend selber hinaufziehen durften und abends voller Freude in irgendeinem Kostüm oder im lebendig gewordenen Walde durch die menschengefüllten Gassen und Straßen ziehen konnten, uns ruft der Maiensäßumzug irgendeine Erinnerung wach an eine Zeit, wo wir uns noch freuen konnten an wenigem, und wo wir so fröhlich in den Tag hineinleben konnten. Darum ist uns die Maiensäßfahrt so teuer, und darum freuen wir uns jedesmal, wenn die Tagwache der strammen Kadetten in aller Morgenfrühe den schönen Tag beginnen läßt. Und bei der Heimkehr der frohen Schar klingen in uns Georg Lucks Worte auf:

Heimwärts geht's mit dankerfülltem Herzen,
Jedes Haupt mit Blumen reich umkränzt,
Heimwärts unter Lachen, unter Scherzen,
Und die Freude sprudelt unbegrenzt.

Einen Blick noch jener grünen Halde,
Wo die braunen Rinder weidend geh'n,
Einen Blick dem lichten Lärchenwalde,
Dann lebt wohl, vielleicht auf Wiederseh'n.

Habet Dank, ihr grünen Rasenwellen!
Habe Dank, o Berg, so treu und gut!
Heller strömen hier des Lebens Quellen,
Und wir tranken dankbar ihre Flut.

Lebenskraft und Lebensfreude finden
Wir in deinen Tempeln, Bergnatur,
Und wir schmücken uns mit Laubgewinden,
Dir zum Preise, teure Heimatflur!